

Sonniges Sizilien

Autor(en): **Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **44 (1957)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sonniges Sizilien

Vortrag von Herrn Dr. P. Köchli, Muri/Bern, am 25. Januar 1957

Die Siedlungen Siziliens sind ein Abbild der bewegten Geschichte dieser Mittelmeerinsel. Die während Jahrhunderten dauernde politische Unruhe hemmte die wirtschaftliche Entwicklung; die sozialen Verhältnisse sind deshalb noch unbefriedigend. Rund 95 Prozent der Fläche sind landwirtschaftlich genutzt. Hierin müssen sich keine großen Verschiebungen ergeben haben; denn die Insel ist stets als fruchtbar und gut bebaut geschildert worden. Der größte Teil der Bevölkerung arbeitet seit dem Mittelalter als Tagelöhner, Landarbeiter und Pächter in äußerst gedrückten Verhältnissen. Bei der hohen Bevölkerungszahl, 4,5 Millionen Einwohner auf 25 000 km², d. h. 180 Einwohner pro km², und fast rein landwirtschaftlicher Beschäftigung ist die Lebenshaltung gezwungenermaßen tief. Ein Überschuss nennenswerter Art entsteht nur bei den Zitronen (Ausfuhr 4,4 Mio q) und Orangen (Ausfuhr 1,4 Mio q). Kleinere Exporte erfolgen bei Tomaten, Wein, Artischocken und bei Sardinien und Thunfischen, während der Bergbau auf Schwefel infolge veralteter Einrichtungen darniederliegt. Man verspricht sich nun eine wirtschaftliche Verbesserung durch die Erdölfunde bei Ragusa und die bedeutende Raffinerie bei Syrakus. Daneben steuert der italienische Staat ungezählte Millionen bei, um die Eisenbahnen zu elektrifizieren, die Straßen auszubauen und die Hotellerie zu entwickeln. Vermag man über die mißlichen sozialen Verhältnisse hinwegzusehen, dann wird man Goethe, Gregorovius und andern zustimmen, «daß einer Italien nicht richtig kenne, wenn er Sizilien nicht gesehen habe»; denn die Landschaft vermittelt unvergeßliche Eindrücke, das Klima ist vorwiegend angenehm, und die Zeugen vergangener Epochen erfreuen den Geschichtsfreund und den Kunstbegeisterten.

Autorreferat

Eiszeitklima in Afrika

Vortrag von Herrn Prof. Dr. J. Büdel, Würzburg, am 8. Februar 1957

Während der letzten Eiszeitperiode war es auf der ganzen Erde kälter als heute, so daß man geradezu von einer «Kaltzeit der Erde» sprechen kann. Im außertropischen Gebiet waren damals die Klima- und Vegetationsgürtel anders angeordnet als heute, während in den Tropen nur geringfügige Randstörungen und Verschiebungen nachgewiesen werden können. Dieser Unterschied zwischen der tropischen und den außertropischen Gebieten ist auf die verschieden starken Temperaturrückgänge zurückzuführen. Man nimmt auf Grund zuverlässiger Indizien an, daß in den Becken Mitteleuropas die Jahrestemperatur um 15° C, in der freien Atmosphäre in 2000 m Höhe um 7° C niedriger gewesen ist als heute. In den afrikanischen Tropen soll es jedoch in der freien Atmosphäre nur 4° C, im Regenwald